

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 58 (2003)
Heft: 4

Rubrik: Macht Markt machtlos?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Schweizer Bio-Gipfel

Macht Markt machtlos?

Provokativer hätte der Titel der Veranstaltung nicht ausfallen können. Im Zentrum eines grossen Marktes den ‚Markt‘ in Frage zu stellen könnte als Arroganz empfunden werden. Nun ist aber der Bio-Marché zum überwiegenden Teil ein positives Beispiel dafür, was ein Markt eigentlich sein könnte und sollte: Produzenten und Konsumenten miteinander ins Gespräch bringen. Frau Huber erfährt von Bauer Meier, wie dieser seine Tiere hält und mit welchen Zutaten die Rauchwurst an seinem Stand hergestellt wird. Und Herr Berner unterhält sich mit Bäuerin Zürcher über das Geheimnis ihres wohlschmeckenden Schafskäses. Markt als Ort der Begegnung und der Beschaffung des täglichen Bedarfes.

Der ‚Markt‘, der am Bio-Gipfel im Zentrum der Debatte stand, hat andere Dimensionen. Er beinhaltet keinen Dialog zwischen Produzent und Konsument. Er liegt in der Hand von ganz wenigen Grosskonzernen, die nach ganz anderen Kriterien Waren und Geld verschieben. Die einzelne Bürgerin, der einzelne Bürger haben darauf keinen Einfluss mehr. Der Name WTO = Welthandelsorganisation verdeutlicht dies.

Nationalrat Rudolf H. Strahm erläuterte in seinem Vortrag das Funktionieren dieser Art von Markt und verdeutlichte mit sieben Thesen die Auswirkungen auf die schweizerische Landwirtschaft. Red.



Als Kontrast zum abstrakten Thema des Bio-Gipfels hatten die Teilnehmer/innen vor den Fenstern des Saales den ‚richtigen‘ Markt vor Augen

Schweizer Perspektiven im Globalisierungsprozess der Agrarmärkte

7 Thesen zu den Folgen der Doha-WTO-Runde für Landwirtschaft, Konsumenten und Ernährungskultur

1 Liberalisierungsmotor in der WTO ist die Agrarindustrie

In der Doha-Runde der WTO haben die Forderungen zur Liberalisierung der globalen Agrarmärkte interessenthematisch Vorrang vor andern Liberalisierungsforderungen. Dahinter stehen die Exportinteressen der USA und der Cairns-Länder.

Die Cairns-Länder umfassen grosse Agrarexporteure wie USA, Kanada, Australien, Neuseeland und Entwicklungs- und Schwellenländer mit agroindustrieller Produktion und mit Beteiligung von amerikanischen Agrarmultis (Argentinien, Brasilien, Philippinen...). Daneben gibt es in diesen Ländern auch noch die bäuerliche Landwirtschaft, die aber kaum exportieren kann. Eigentlich vertreten auch die Regierungen z.B. in Brasilien die Interessen der amerikanischen Agrarmultis. Die Forderungen nach Marktliberalisierung im Bereich der landwirtschaftlichen Produkte sind wahrscheinlich der stärkste Motor der Doha-Runde. Der zweite starke

Motor ist der Pharmaindustrie, die ihre Patente besser schützen will.

Es sind vor allem drei Strategien, die die Amerikaner fordern:

1. Mehr Marktzutritt für Agrarprodukte (Importliberalisierung)
2. Abbau interner Marktstützungsmassnahmen (Subventionen)
3. Abbau von Exportsubventionen.

Im Moment steckt die ganze Agrardebatte in einer Sackgasse. Ich kann mir nicht vorstellen, dass in Kürze grosse Resultate herauskommen. Die Differenzen zwischen den Beteiligten sind zu gross. Die letzte Runde, die Uruguay-Runde, hat 8 Jahre gedauert.